

Bestandsaufnahme in den Schulen in Trägerschaft der Stadt Göttingen

In einer der letzten Schulausschusssitzungen wurde auf Anregung der Piraten-Partei das Thema Mobbing/Cybermobbing in Schulen aufgegriffen. Die Verwaltung sollte zum Einstieg in das Thema zunächst eine Bestandsaufnahme in allen Schulen durchführen, bevor weitere Maßnahmen, Anregungen usw. beraten werden könnten.

Die Schulen wurden daraufhin gebeten, folgenden kurzen Fragebogen zu beantworten:

Sind an Ihrer Schule Fälle von Mobbing/Cybermobbing bekannt?

Können Sie Beispiele benennen?

Wie viele Fälle pro Jahr?

Wie erfahren Sie von diesen Fällen?

Gibt es an Ihrer Schule Präventionsprogramme zu dieser Thematik?

Welche?

Für welche Klassenstufen?

Über welchen Zeitraum?

Kosten?

Wie reagiert die Schule bei Kenntnis eines Mobbing/Cybermobbing-Falles?

Mit welchen Institutionen arbeiten Sie in diesen Fällen zusammen?

Welche Maßnahmen?

Kosten?

Sind weitere Programme wünschenswert?

Ideen?

Nachdem alle Antworten ausgewertet wurden, ergibt sich folgendes Bild:

Grundschulen:

Erwartungsgemäß ist die Problematik in den Grundschulen als gering einzustufen. Cybermobbing spielt in dem Schüleralter offensichtlich zurzeit noch keine Rolle. Nur in einer Schule war ein Fall bekannt geworden. 13 Grundschulen erklärten, dass an ihrer Schule noch kein Mobbing-Fall aufgetreten sei. An den Grundschulen wird durch Präventionsarbeit (Sozialerziehung, Klassenrat, Streitschlichterprojekte usw.) versucht, die Schüler/innen zu sensibilisieren und Mobbing-Fällen vorzubeugen. An vielen Schulen wird mit dieser Präventionsarbeit bereits ab dem 1. Jahrgang strukturiert begonnen, manche setzen sie nur nach Bedarf ein. In der Regel entstehen für diese Arbeit keine zusätzlichen Kosten; zwei Schulen, die mit einem externen Unternehmen zusammenarbeiten zahlen dafür jedoch 3.000 EUR jährlich (Projektwoche „Gewaltfrei Lernen“). Bei Kenntnis eines Mobbing-Falles finden Gespräche mit den Beteiligten statt, in Einzelfällen mit Beteiligung der Schulpsychologin, der Polizei oder dem Jugendamt. Kosten entstehen dabei nicht.

Bei der Frage nach weiteren Programmen oder Wünschen antworteten nur zwei Schulen; diese wünschten sich Infomaterial über externe Hilfsangebote, Sozialarbeiter an Grundschulen und die Kostenübernahme von Projekten.

Hauptschulen:

An den beiden Hauptschulen werden ca. 3-5 Fälle je Schule pro Jahr bekannt. Nachdem geklärt wurde, ob es sich um Mobbing oder nur kleinere Streitigkeiten handelt, werden Gespräche mit den beteiligten Schüler/innen geführt. Bei tatsächlichen Mobbing-Fällen (z. B. Ausgrenzungen von einzelnen Schüler/innen, Beleidigungen zwischen zerstrittenen Freunden) gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die je nach Lage des Falles ergriffen werden (z. B. Mediation, Klassentrainings durchgeführt vom Mobbinginterventionsteam, Ordnungsmaßnahmen, Einschaltung des Jugendamtes oder der Polizei; bei strafrechtlich relevanten Sachverhalten wird Anzeige erstattet). Auch an den Hauptschulen wird intensiv präventiv in diesem Bereich gearbeitet. Das Thema Mobbing hat im Zusammenhang mit sozialem Lernen einen hohen Stellenwert. Insbesondere das Thema Cybermobbing spielt im Zusammenhang mit dem Unterrichtsbereich „sicheres Internet“ eine sehr große Rolle. Eine intensive Zusammenarbeit findet dabei mit der Polizei statt (Puppenbühne, Präventionsveranstaltungen). Hervorgehoben wird auch die Arbeit der Schulsozialpädagogen in diesem Themenfeld. Separate Kosten entstehen für diese Maßnahmen nicht. Wünschenswert wäre insbesondere für Cybermobbing eine intensivere Informationsarbeit mit den Elternhäusern, die jedoch meist nicht erreicht werden. Ebenso gewünscht sind Programme im außerschulischen Lernen zur Selbstbehauptung von Mädchen und zur Erlangung von Sozialkompetenz bei Jungen.

Realschule:

An der Voigtrealschule werden wenige heftige Mobbingfälle (Beleidigungen, Rufschädigungen, Bedrohungen, verbale Angriffe) im Jahr bekannt. Auf diese wird durch Gespräche, Mediation, Erziehungs-, oder Ordnungsmaßnahmen reagiert. Die Präventionsarbeit wird in verschiedenen Modulen durch Schulsozialpädagogen, interne Mediatoren, sowie die Polizei (Puppenbühne, Busscouts) in allen Jahrgängen durchgeführt. Separate Kosten entstehen dabei in der Regel nicht. Wünschenswert wären externe Schulungen für Lehrkräfte und Eltern, sowie Programme für Schüler.

Gymnasien:

Auch an den Gymnasien werden nur wenige Mobbingfälle bekannt (bis zu 8 im Jahr). Cybermobbing nimmt dabei einen hohen Stellenwert ein (Soziale Netzwerke, Whatsapp). Bei Bekanntwerden eines Falles wird anlassbezogen reagiert, z. B. durch Gespräche mit den Beteiligten, Mediation, Klassenkonferenzen, Ordnungsmaßnahmen, wenn notwendig, Anzeigen bei der Polizei). An allen Gymnasien wird intensiv präventiv gearbeitet, an einigen nach einem festen Konzept für die einzelnen Jahrgänge, bei anderen anlassbezogen. Daran beteiligt sind Schulsozialpädagogen, Mediatoren, Mobbing-Präventions-Teams und -Interventions-Teams der Schulen, sowie die Polizei, Jugendamt, Erziehungsberatungsstellen und einige externe Anbieter von Projekten. Als Beispiele wurden Zivilcouragetraining, Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung, Streitschlichterprogramme, Vorträge genannt. Zusätzliche Kosten entstehen dafür in der Regel nicht. Wünschenswert wären Projekte mit externen Anbietern, Aktionen des Stadtschülerrates, Zivilcouragetraining, Theatervorstellungen im Klassenraum, Aktionstage sowie zusätzliche Sozialpädagogenstunden.

Gesamtschulen:

An den Gesamtschulen werden nur wenige Fälle bekannt; auch hier spielt Cybermobbing eine große Rolle (Facebook, Whatsapp). Bei Bekanntwerden eines Falles wird das Gespräch mit den beteiligten Eltern und Schülern gesucht; an der IGS gibt es ein Mobbing-Interventionsteam. Dieses arbeitet dann mit der ganzen Klasse, die betroffen ist. Ebenfalls wird mit dem Präventionsteam der Polizei zusammengearbeitet. An beiden Schulen wird präventiv gearbeitet; die IGS hat eine umfangreiches

Präventionsprogramm mit verschiedenen Bausteinen (Handy, Gruppen- und Sozialtraining, Streitschlichter, Polizei-Puppenspiel zur Gewaltprävention, Projekt für Medienkompetenz usw.); an der KGS werden Eltern und Schüler auf Elternabenden über die Gefahren informiert. Erst danach dürfen sie die PC im Ganztagsbereich nutzen. Separate Kosten entstanden bisher in sehr geringem Umfang; für eine umfangreiche Präventionsarbeit wären nach Angabe der KGS 5.000 EUR notwendig.

Die KGS wünscht ein Unterstützungsangebot durch den Schulträger. Dieser müsste geschultes Personal zur Verfügung stellen, das gezielte Maßnahmen in den Klassen anbieten kann.

Förderschulen

Auch an den Förderschulen sind Mobbingfälle bekannt (MLK ca. 10, H. Böll 1, Schule am Tannenberg 1), wobei es sich im Wesentlichen um Cybermobbing handelt. Bei Bekanntwerden eines Falles werden schnellstmöglich Gespräche mit den Betroffenen geführt. Führen pädagogische Mittel nicht zum Ziel, wird Anzeige erstattet. An allen Schulen wird präventiv gearbeitet; an der MLK wird nach einem festen Konzept für die einzelnen Klassenstufen gearbeitet, an der Heinrich-Böll-Schule informiert der Präventionsbeauftragte der Polizei über Gefahren im Internet und Handy, in der Schule am Tannenberg wird dies Thema bei Bedarf behandelt. Wünschenswert wäre die Etablierung von Mobbing-Interventions-Teams an allen Schulen, sowie spezialisierte Berater für Eltern, Lehrer und Schüler.

Von allen weiterführenden Schulen wurde angemerkt, dass bei diesem Thema vermutlich mit einer Dunkelziffer zu rechnen ist. Problematisch ist für viele die Begriffsbestimmung Mobbing-Cybermobbing- kleinere Streitigkeiten.

Jede Schule hat eigene Strategien entwickelt, mit dem Thema umzugehen; in vielen Fällen wird die gute Zusammenarbeit mit der Polizei gelobt. Auf kostenpflichtige Angebote von externen Anbietern greifen wenige Schulen zurück. Der Einsatz von Schulsozialpädagogen wird sehr gelobt und eine Ausweitung wird gewünscht.

Stadt Göttingen
FB Schule